

O vere beata nox - O wahrhaft selige Nacht!

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum**

Band (Jahr): **35 (1957)**

Heft 10

PDF erstellt am: **26.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1031411>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

O VERE BEATA NOX-

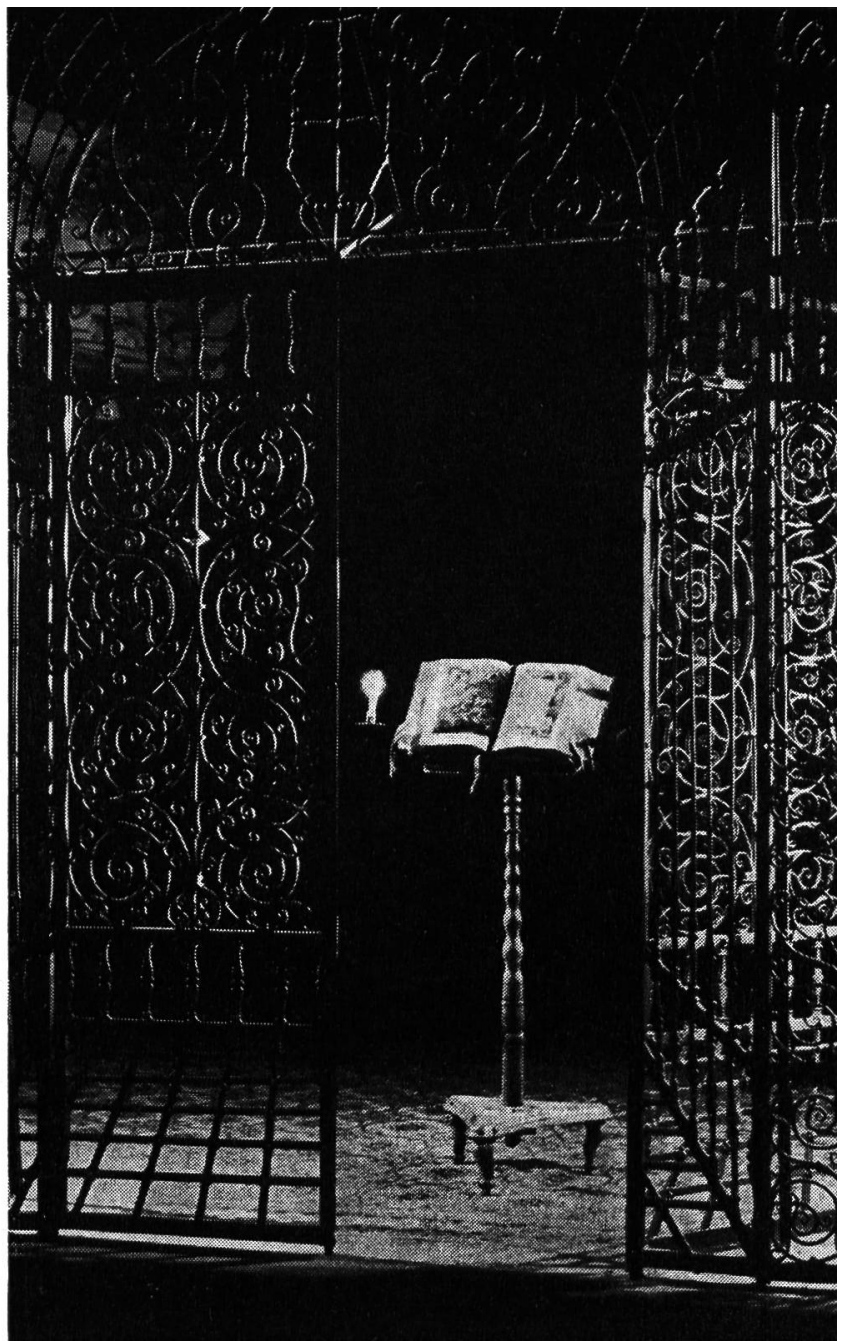
Wahrhaft selige Nacht!

Meine lieben Oblaten,

Weihnachten ist als die stille, heilige Nacht der ganzen Christenheit ans Herz gewachsen. Wer könnte sich dieses lieblichste aller Feste ohne Nachtgottesdienst, ohne die mitternächtliche Christmette, vorstellen? Gerade durch die nächtliche Feier wird dieses Fest zur geweihten, weihevollen Nacht, eben zur Weih-Nacht!

Es gibt aber noch eine zweite heilige Nacht, welche die erste an Würde und Bedeutung weit überträgt. Augustinus nennt sie die «mater omnium vigiliarum» — die Mutter aller Nachtwachen: die hochheilige *Osternacht!* Leider ist sie noch nicht ein Begriff geworden wie Weihnachten. Wir müssen uns erst daran gewöhnen, da die Osternachtsfeier seit vielen Jahrhunderten auf den Karsamstagvormittag verlegt wurde. So wird dieser Gottesdienst gefühlsmäßig von vielen immer noch irgendwie als Karsamstagsliturgie empfunden im Gegensatz zum Festamt vom Ostersonntag. Man könnte sich keine verkehrtere Auffassung vorstellen! Die Osternacht ist im Gegenteil der eigentliche und wahre Ostergottesdienst der heiligen Kirche, die Herzmitte des Kirchenjahres, der Gipfel- und Höhepunkt aller liturgischen Mysterien.

Mit einem Überschwang, der sonst der römischen Liturgie fremd ist, besingt die Kirche im «Exultet» die Würde dieser heiligsten aller Nächte: «O wahrhaft selige Nacht, du allein durftest Zeit und Stunde kennen, da Christus von den Toten erstand! Dies ist die Nacht, von der geschrieben steht: Die Nacht wird lichterhell wie der Tag, und die Nacht ist mir Leuchte in meiner Wonne. Diese geheiligte Nacht also vertreibt die Laster, wäscht



ab die Sünden; den Gefallenen gibt sie die Unschuld wieder, den Trauern den die Freude. Sie verscheucht den Haß, stiftet Eintracht, beugt die Gewalten.» In der geheimnisvollen Stille der Osternacht erstand der Herr vom Grab — und durch seine heilige Auferstehung erst findet das Werk der Erlösung seine Vollendung, erhält der Karfreitag sein wahres Antlitz. «Wäre Christus nicht auferweckt, so wäre unser Glaube nichtig — und ihr wäret noch in euren Sünden, und dann wären auch die in Christus Entschlafenen verloren — und wir, wenn wir in diesem Leben auf Christus die Hoffnung setzen, wären erbarmungswürdiger als alle Menschen» (1. Kor. 15, 17—19). Erst im Licht der Ostermysterien wird das Kreuz zum Zeichen des Sieges — erst durch Ostern wird das Sterben des Herrn am Marterpfahl zur «beata passio», zum seligen und beseligenden Leiden. Nun begreifen wir, daß die Kirche in der Osternacht die heilsgeschichtlichen Ereignisse des Alten Bundes auf eine neue und eigentliche Weise verwirklicht sieht. «Dies ist die Nacht, in der Du einst unsere Väter, Israels Kinder, aus Ägypten geführt und trockenen Fußes durchs Rote Meer geleitet hast. Dies ist die Nacht, die das Dunkel der Sünde durch das Leuchten der Feuersäule verscheucht hat . . . Jenes Osterfest ist ja heute, an dem das wahre Lamm geschlachtet wird, Dessen Blut die Türpfosten der Gläubigen heiligt.» Das Rote Meer, durch das die Israeliten trockenen Fußes schritten und in dem Pharao mit Roß und Wagen jämmerlich zugrunde ging, wird zum Hinweis auf den Taufbrunnen, in dem der alte Mensch untergeht und der neue Mensch ersteht, der eingehen darf in das Gelobte Land der Kinder Gottes. Die flammende Osterkerze ist wie jene Feuersäule, die dem auserwählten Volk den Weg durch die Wüste zeigte. Und Christus selbst ist schließlich das wahre Osterlamm, dessen Blut den Würgengel von uns abhält und dessen Fleisch uns Wegzehrung ist auf dem mühsamen Gang der irdischen Pilgerschaft.

Gerade die große und entscheidende Erlösungstat, wodurch das Volk Israel aus der Knechtschaft Ägyptens befreit wurde, ereignete sich um Mitternacht. Denn, so lesen wir im Buch der Weisheit: «Während tiefes Schweigen ringsum alles umfing und die Nacht in schnellem Lauf bis zur Mitte gekommen war, da fuhr dein allmächtiges Wort vom Himmel hernieder, vom Königsthron, wie ein grimmiger Krieger mitten in das dem Verderben geweihte Land» (18, 14—15). Wir begreifen darum, daß die heilige Kirche großen Wert darauf legt, die Osternachtfeier möge zeitlich so angelegt werden, daß das Hochamt nicht vor Mitternacht stattfindet. Denn im heiligen Opfer geschieht ja der große Umschwung — hier wird Satan überwunden, die Hölle gebändigt und dem Tod der Stachel genommen. Hier werden wir selber hineingenommen in den «Transitus Domini», in den Durchgang des Herrn von der Welt zum Vater, vom Tod zum Leben, von der Erniedrigung zur Erhöhung und Verklärung, von der Finsternis zum strahlenden Licht. Mitten im Herzen der Nacht, wo die Finsternis gleichsam ihre höchsten Triumphe feiert, erstrahlt uns das «Lumen Christi», das Licht der Welt, das uns ewiges Leben verheißt und verbürgt.

Nach dem Zeugnis des heiligen Hieronymus glaubten die alten Christen, die Wiederkunft des Herrn ereigne sich in der Osternacht. Und in der Tat, wo wäre die sehnsuchtsvolle Erwartung des Herrn sinnvoller als eben in der Osternacht, da Christus durch seine heilige Auferstehung das neue

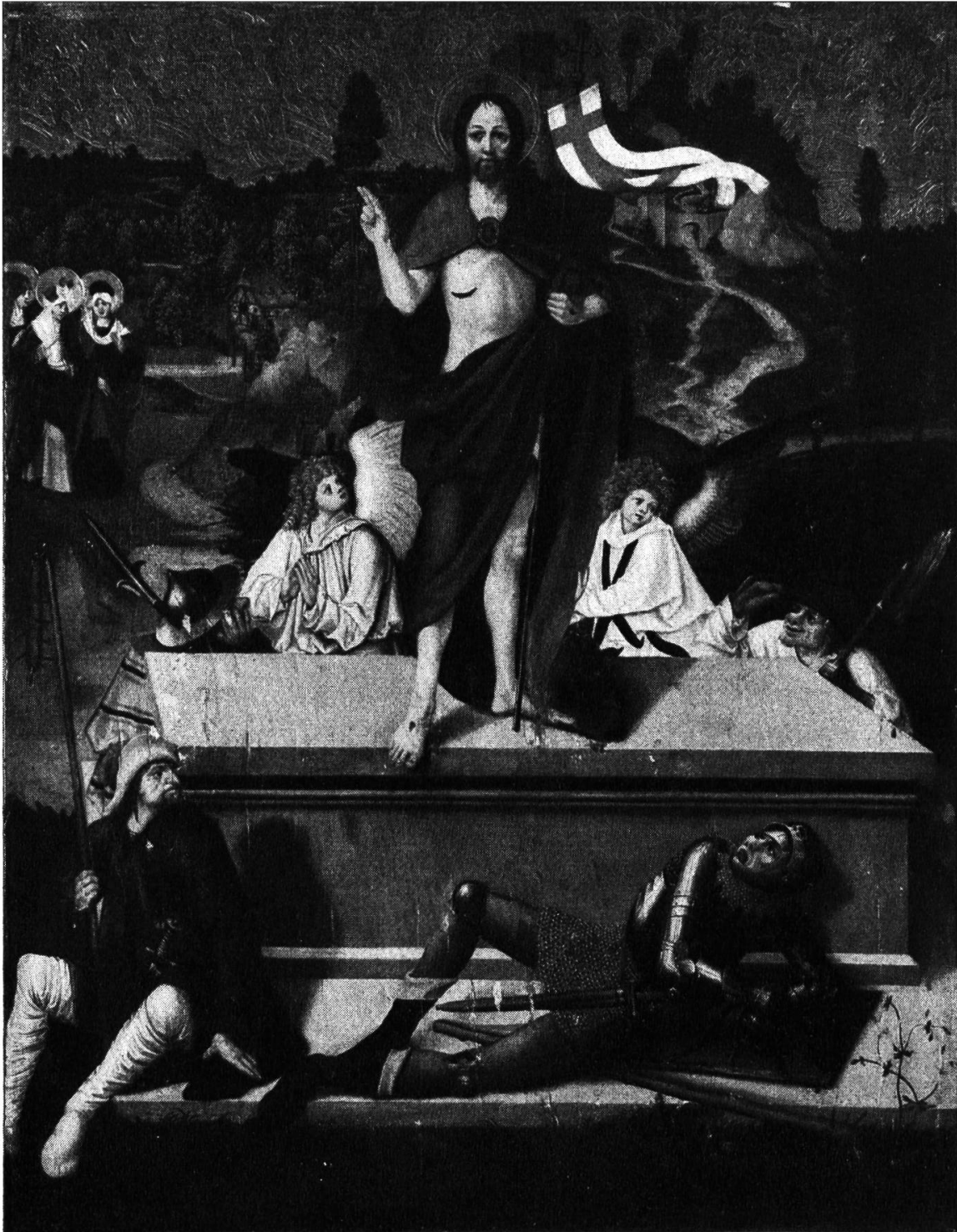
Leben begann. Mit dem Auferstandenen beginnt grundsätzlich der neue Aeon. Am verklärten Christus können wir gleichsam ablesen, wie unser eigenes Leben einmal beschaffen sein wird, wenn der neue Himmel und die neue Erde ersteht.

Nun aber mahnt der Herr selbst, man möge seine Wiederkunft mit Wachen und Beten erwarten. Ja, er hat dieses Gebot den Seinen gewissermaßen als letztes Testament hinterlassen. Die ersten Christen waren davon so tief beeindruckt, daß ihnen das Beten in der Nacht zu einer selbstverständlichen Gewohnheit wurde. Später wurde die heilige Flamme vom Mönchtum übernommen und treu gehütet. Die Christenheit und das Christentum steht und fällt mit der inneren Ausrichtung nach den letzten Dingen. Wo dem christlichen Leben die eschatologische Spannung abgeht, wird es einem tödlichen Materialismus anheimfallen. Die richtig begangene und recht verstandene Osternachtfeier bildet ein heilsames Gegengift. Eine Vorverlegung der Osternachtliturgie auf den Abend des Karsamstags raubt diesem gewissermaßen den altliturgischen Charakter, weil auf solche Weise die Feier, die sich während der Nacht vollziehen sollte, von den Gläubigen irgendwie als Abendmesse des Karsamstags empfunden wird. Im Sinn der alten Kirche und der liturgischen Erneuerung ist aber der Karsamstag ein Tag höchster Trauer am Grab des Bräutigams. Das Alleluja hat an diesem Tag noch keinerlei Berechtigung. Eine auf den Abend des Karsamstags vorverlegte Osternachtliturgie bringt die Gläubigen um die nicht zu unterschätzende seelische Einstimmung und wird nicht in wünschenswertem Maß als ein Wachen und Beten in der Nacht empfunden.

Meine lieben Oblaten! Der heilige Vater Benediktus mahnt uns, wir sollten mit der Freude geistiger Sehnsucht das heilige Osterfest erwarten. Diese Forderung können wir aber nur erfüllen, wenn wir von der überragenden Würde und Bedeutung dessen überzeugt sind, was sich in der Osternacht ereignet. Wir wollen uns darum allen Ernstes bemühen, die zentrale Bedeutung der Ostermysterien immer tiefer zu erfassen, um dann auch im täglichen Leben wahrhaft österliche Christen zu werden. P. Vinzenz

So flehen wir denn, Herr, zu Dir: Schenke uns ruhige Zeiten; in den frohen Tagen dieser Osterfeier leite, lenke, behüte immerdar in Gnaden uns, Deine Diener, den gesamten Klerus und das Dir in Treue ergebene Volk!

AUS DEM «EXULTET»



Tod und Leben stritten im Kampfe, wie nie einer war.
Der Fürst des Lebens erlag dem Tod;
zum Leben erstanden, triumphiert ER als König.

Aus der Ostersequenz